

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 24. April 1982

Nr. 80 (4 208)

Preis 3 Kopeken



### Bürger der Sowjetunion! Beteiligt euch aktiv an der volksumfassenden Bewegung für Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit! Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein!

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)

## Im Blickpunkt — Qualität

42 Brigaden des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks sind aus dem sozialistischen Wettbewerb um die größtmögliche Erhöhung der Arbeitsqualität im ersten Jahr des neuen Planjahres als Sieger hervorgegangen. Die besten Resultate haben die Kollektive um K. Schalpeisow, D. Kitiin und A. Zerr aus dem Abschnitt Nr. 6 erzielt.

Der Abschnitt Nr. 6 wird als zentrale Kontrollstation des Betriebs bezeichnet. „Hier kommen die Erzeugnisse von nahezu achtzig kooperierenden Brigaden zusammen. Bei der Montage können unsere Leute dann urteilen, wie es in diesem oder jenem Kollektiv um die Qualität bestellt ist“, erklärte der Obermeister des Abschnitts Viktor Probrashenzew. Rund um die Uhr arbeiten die Taktstraßen des Abschnitts. Werkzeugmaschinen von siebzehn verschiedensten Typen verlassen das Fließband. Auf die Montageleute aus dem Abschnitt Nr. 6 entfallen 17 Prozent aller Arbeiter, die für die Herstellung einer Werkzeugmaschine erforderlich sind. Das jedoch rein theoretisch. In der Praxis sieht es, wie gesagt, etwas anders aus. Denn: Wie lassen sich die Prozedere der Qualitätsbeteiligung berechnen? Den straffen Arbeitsrhythmus spürt man schon beim ersten Besuch in der Werkhalle. Das hohe Tempo wird vom einheitlichen Brigadenauftrag diktiert, nach dem im Abschnitt bereits das

dritte Jahr gearbeitet wird. Die Leistungen steigen von Tag zu Tag. Wer führt heute im Wettbewerb? Es sind die Zerr-Leute, die mit 130 Prozent Monatsplanerfüllung im Betriebsleistungsvergleich wiederholt den Siegerplatz belegen. Heute arbeiten sie mit einem Planplus von 32 Prozent und weisen unter den Abschnittsbrigaden beste Arbeitsqualität auf. Qualität — das ist ein sehr praktischer Begriff. Dies hörte ich im Kollektiv von Alexander Zerr. Der Brigadier zeigte mir die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs der Wettbewerbspartnerbrigade — der Schalpeisow-Leute. „Im zweiten Jahr des neuen Planjahres ist die Arbeitsqualität um weitere 3,7 Prozent gestiegen“, heißt es darin unter anderem. Ein konkretes Vorhaben, das durch vorbildliche Arbeit und beharrliches Suchen nach Produktionsreserven realisiert wird. Denn hohe Arbeitsqualität bedeutet für die Brigade nicht nur Einhaltung der technologischen Vorschriften. Es ge-

hören dazu außerdem die Einhaltung der Liefertermine, die Erfüllung und Überleitung des Staatsplans, die ständige Vervollkommnung der Berufsmesterschaft und die Steigerung der Produktionseffektivität.

„Zu einem wirksamen Faktor der Erreichung unserer Ziele ist bei uns der sozialistische Wettbewerb geworden“, erzählt Alexander Zerr. „Gegenwärtig wird auf den Mann-zu-Mann-Wettbewerb viel gesetzt, der sich unter den Bedingungen des einheitlichen Brigadenauftrags als hocheffektiv erweist. Resultat: Jeder von uns erfüllt sein Soll täglich nicht unter 125 Prozent.“

Tagessollüberleitung ist in der Brigade wie bereits gesagt, zur Norm geworden. Von großer Bedeutung ist aber auch die Qualität der Erzeugnisse. In der letzten Zeit hat die Brigade den Ausstoß von Erzeugnissen höchster Qualität um 12 Prozent vergrößert. Natürlich ist das ein Resultat der Bemühungen des gesamten Abschnittskollektivs, zu dem Zerr-Leute jedoch den größten Beitrag geleistet haben.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

## Auf realer Grundlage

Die Auflagen des ersten Planjahres der Milchlieferung haben die Viehzüchter unseres Sowchos „Rasdolny“ zu 102 Prozent erfüllt. Von je 100 Kühen bekam man 86 Kälber — um 22 Kälber mehr als 1980.

Zur Erfüllung der Planaufgaben hat auch das Kollektiv unserer Farm sein Scherflein beigetragen. Der Milchtrag je Kuh betrug 2 920 Kilo Milch. Die Arbeitsergebnisse einiger Melkerinnen sind noch höher. Zum Beispiel hat die Bestarbeiterin unserer Farm Irma Kretz 3 000 Kilo Milch von jeder Kuh gemolken. 2 984 Kilo Milch ist mein Arbeitsergebnis. Fast ebensoviel bekamen auch meine Kolleginnen Jekaterina Prutkowa, Jelsaweta Skripko, Nina Hirsch, Adellja Jewglewskaja.

Hohe Arbeitsergebnisse erzielen alle Melkerinnen unabhängig von ihrem Dienstalter. So arbeitet Jekaterina Prutkowa erst drei Jahre, und doch liegen ihre Resultate nur einige Prozente unter denen der Bestmelkerinnen.

Das Motto des Kollektivs lautet: „Jeder für alle und alle für jeden“. Die erfahrenen Melkerinnen helfen mit Rat und Tat den jungen Arbeiterinnen. Die jungen Melkerinnen geben sich ih-

resseits viel Mühe, um dieses Vertrauen zu rechtfertigen.

Die diesjährige Winterfütterung, in der unsere Futtermittel nicht gerade reich waren, forderte von uns, mit ihnen rationell umzugehen. Deshalb wird der Futterzubereitung große Bedeutung beige-

Ich füttere meine Kühe ausgehend aus ihrem physiologischen Zustand, was ermöglicht, jedes Kilogramm Futter mit dem höchsten Effekt für den Milchtrag zu nutzen. Je nach dem Kalbungs-termin wird die Milchleistung konkret nach Monaten geplant. Auch stellen wir die Kühe nicht nach dem Kalendertermin trocken, sondern gehen dabei von den individuellen Eigenschaften jedes Tieres und dessen Leistung aus.

Hohe Arbeitsergebnisse sind aufs engste mit dem Wissen, Können und Fleiß jedes Farmarbeiters verbunden. Das sichert den Erfolg. Wir haben die Planaufgaben des ersten Quartals des laufenden Jahres vorfristig erfüllt. Unser Ziel ist, auch den Jahresplan mit Zeitvorsprung zu bewältigen.

Magdalene STENGLER, Melkerin Gebiet Koktschetaw

## Sie behaupten Spitzenpositionen

Im zweiten Jahr des elften Planjahres führt die Brigade der kommunistischen Arbeit von Woldemar Eichmann beachtliche Erfolge. Im ersten Quartal hat das führende Kollektiv einen großen Arbeitsumfang bei der Vorbereitung eines Wohnhauses in der Siedlung des Seidenkombinats zur Übergabe und am Bau der Abteilung Nr. 1 des Betonwerks, Trust „Altswinezstrol“, ausgeführt und dabei den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb unter den artverwandten Brigaden belegt.

Das Brigadenkollektiv hat in dieser Zeit seine Bau- und Montagearbeiten zu 127 Prozent erfüllt, den Plan in der Steigerung der Arbeitsproduktivität um vier Prozent überboten. Die Brigade leistet nur Qualitätsarbeit und ist bestrebt, alles Neue und Fortschrittliche bei sich anzuwenden.

Die Isolierer vergrößern jedes Jahr den Umfang der industriellen Arten der Abdichtung der Konstruktionen, wenden progressive Werkstoffe, glasfaserverstärkte Plaste und Aluminiumbelag an.

Zur würdigen Ehrung des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR steigert das Brigadenkollektiv sein Arbeitstempo. Es will sein Jahreslohn zum 7. November 1982 bewältigen.

Peter STEIGERT, Gebiet Ostkasachstan

## Nützlich für alle

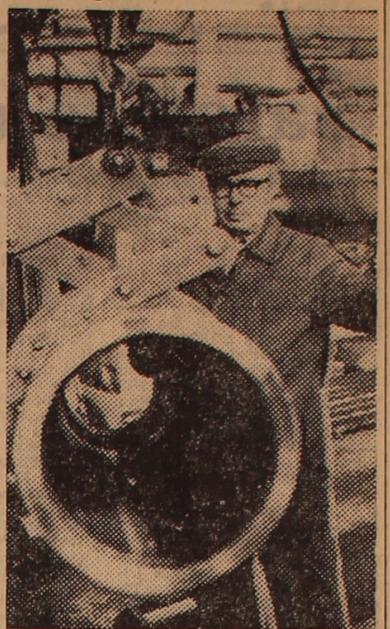
Mit jedem Jahr vergrößert sich in Dsheskasgan die Zahl der Gartenbaugesellschaften. Die Initiatoren dieser Bewegung sind die Hüttenwerker. Vor etwa fünf Jahren entstanden am Ken-gir-Staubacken die ersten Gärten. Jetzt ist es eine wunderschöne Erholungszone des Bergbau- und Hüttenkombinats.

Das Vorbild der Hüttenwerker regte viele an. Gegenwärtig gibt es in Dsheskasgan bereits zehn Gartenbaugesellschaften. Die Stadt und ihre Umgebung sind schöner, das Sortiment der Früchte und Beeren auf dem Markt ist reicher geworden. Einen Teil ihrer Überschüsse realisieren die Gartenbesitzer über die Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften.

„Die Gartenbaugesellschaft „Litschschik“ ist erst vor kurzem geschaffen“, erzählt Konstantin Prigoditsch, Vorsitzender des Ge-

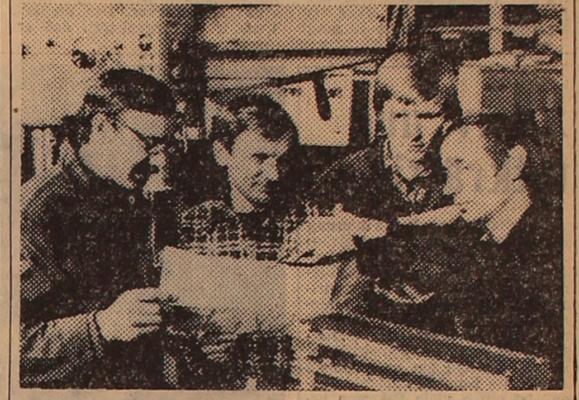
### Bildreportage der Woche

Das Nowo-Karagandaer Maschinenbauwerk „50 Jahre Oktoberrevolution“, das Ausrüstungen für Gruben herstellt, begann Anfang dieses Jahres mit dem Bau neuer leistungsstärkerer mechanisierter Komplexe „2 UKP“ für Kohlen-gewinnung sowie wertvoller Kabelauslegemaschinen vom Typ „KZ“. Die Erzeugnisse dieses Betriebs werden in vielen Kohlen-gruben unseres Landes genutzt.



Im Bild: Dreherbrigadier Alexander Keil, Träger des Ordens „Arbeitsruhm“ III. Klasse; die Komplexbrigade um Joseph Lämmer aus der Hydraulikabteilung (von links): der Bohrer Viktor Sokolow, Brigadier Joseph Lämmer, die Fräser Juri Komkow und Anatoli Schirkow.

Fotos: Viktor Krieger



## KURZ INFORMATIV

**AKTJUBINSK.** Die Ackerbauern des Tschapajew-Kolchos beschlossen, im laufenden Jahr einen zwei Dezitonen höheren Hektarertrag als im Vorjahr zu erzielen. Mit der Getreideaussaat werden zwei Komplexbrigaden beschäftigt sein. Die ganze Technik — 40 Traktoren, 50 Sämaschinen, alle Pflüge und Kultivatoren — sind einsatzbereit.

Die Ackerbauern haben sich verpflichtet, die Aussaat in optimalen Fristen und in bester Qualität durchzuführen.

**PAWLODAR.** Gute Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb erzielt zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR das Kollektiv des Pawlodarer Keramikwerks. Es hat seine Planaufgaben für das erste Quartal vorfristig erfüllt und überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 35 000 Rubel realisiert. Die geplante Arbeitsproduktivität ist um 2,9 Prozent überboten.

Im Wettbewerb siegte die Brigade S. Dawydow aus der Abteilung Nr. 2.

**UST-KAMENOGORSK.** Das Kollektiv des Rektifikationsabschnitts der Experimentalabteilung des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats hat sein Viermonatsprogramm vorfristig gemeistert.

Die Metallurgen haben die vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligte Initiative des Oberwerkwerkers Sergej Droschin aus dem Karagandaer Hüttenkombinat unterstützt und den sozialistischen Wettbewerb um hohe Ergebnisse an jedem Arbeitsplatz entfaltet. Sie nutzen schöpferisch die Produktionsreserven und wöhlen das Jahresprogramm zum 65. Jahrestag des Großen Oktober bewältigen.

**DSHAMBUL.** Um den 60. Gründungstag der UdSSR mit Aktivistenleistungen zu würdigen, hat das Kollektiv des Dshambuler Kombinats für Getreideerzeugnisse Nr. 1 für das laufende Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Sie einzulösen, hilft den Werktätigen die Tatsache, daß die Brigadenform der Organisation und Stimulierung der Arbeit im Betrieb immer festeren Fuß faßt. Gegenwärtig arbeiten 60 Prozent aller Werktätigen des Kombinats nach dem einheitlichen Auftrag. Dadurch ist hier die Arbeitsproduktivität um 4,1 Prozent angewachsen. Das Kollektiv will die Planaufgaben für das zweite Planjahr zum 26. Dezember meistern.

## Das Gemüsefließband

Fünf Sowchase zählen zu der im Gebiet Nordkasachstan neugegründeten spezialisierten Agrarvereinigung für Gemüsebau. Ihre erste Produktion haben sie bereits an die Stadtbewohner von Petropawlowsk geliefert, darunter Gurken, Tomaten und Schnittlauch. Die Gemüseernteerträge wachsen mit jedem Tag.

Einen gewichtigen Beitrag leistet dazu das Kollektiv des Mitschurin-Sowchos, das im I. Quartal zwei Pläne gemeistert hat. Im sozialistischen Wettbewerb führen die Arbeitsgruppen von Ludmilla Belowa, Ludmilla Schaffran und Galina Beljakowa. Unter ihrer Obhut stehen zwei Treibhäuser, in denen sie schon 4 Kilo Gurken je Quadratmeter gesamt-

melt haben. Ihre Verpflichtung für das laufende Planjahr lautet: 21 Kilo Gurken je Quadratmeter.

Die Spezialisten der Vereinigung haben das sogenannte „Gemüsefließbandsystem“ erarbeitet. Demgemäß wird die aufeinanderfolgende Aussaat von Radieschen, Zwiebeln, Gartenlächel und anderen Kulturen eingeführt, die in verschiedenen Zeitabschnitten erfolgen wird.

Das Kollektiv der Vereinigung hat sich verpflichtet, im laufenden Planjahr 7 930 Tonnen Gemüse an den Staat zu verkaufen. Das ist um 700 Tonnen mehr als planmäßig.

Friedrich LAU

Gebiet Nordkasachstan

Aktivistenarbeit leisten die Viehzüchter des Panfilow-Rayons. Im Rahmen der vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben haben sie das Dreimonatsprogramm des Verkaufs tierischer Erzeugnisse vorfristig gemeistert. An die Abnehmerstellen sind 1 300 Tonnen Fleisch und 1 105 Tonnen Milch geliefert worden. Jetzt

## Der Zeit voraus

steht auf dem Arbeitskalender der fleißigen Tierzüchter bereits der Monat Mai.

Maßgebend haben zum Erfolg die Werktätigen des Kirow-Kolchos, des Kolchos „40 Jahre des Oktober“, des Sowchos „Gwar-

dejski“ beigetragen. In den Kolchos und Sowchos des Rayons ist eine gute Pflege des Viehs organisiert.

Jakob STURM

Gebiet Taldy-Kurgan

## Wichtige Aufgaben der Gewerkschaften der Republik

Die Ergebnisse des XVII. Kongresses der Sowjetgewerkschaften und die Aufgaben der Gewerkschaftsorganisationen der Republik, die aus der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen L. I. Breschnew auf diesem Kongreß sowie aus seinen Beschlüssen resultieren, wurden am 22. April in Alma-Ata auf der Versammlung des Gewerkschaftsaktivisten der Republik ausgewertet. Den Bericht erstattete der Vorsitzende des Kasachischen Republikergewerkschaftsrats K. T. Turysow.

Die Werktätigen Kasachstans billigten aufs wärmste die Rede des Genossen L. I. Breschnew und die von ihm geleistete Bewertung der vielseitigen ersprießlichen Tätigkeit der Gewerkschaften — der einflußreichen Kraft der sozialistischen Gesellschaft, der zuverlässigen Stütze der Partei in den Massen. Die Gewerkschaften der Republik bemühen sich immer aktiver um den weiteren Aufstieg der Produktion, um die bestmögliche Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs. Immer größere Verbände finden die Arbeitsgemeinschaft der Kollektive kooperierender Betriebe, die „Arbeiterfakten“, die Brigadenformen der Organisation und Stimulierung der Arbeit. Viel wird für die Erweiterung des Netzes der Hilfswirtschaften der Be-

triebe, Organisationen und Bürger geleistet.

Viele Gewerkschaftsorganisationen lösen komplex die Fragen der politischen, moralischen und Arbeitserziehung, vervollkommen ihre Formen und Methoden. Das Niveau der ökonomischen Schulung und der wissenschaftlich-technischen Propaganda hat sich erhöht. Weitgehend studiert werden in Aktivistenschulen und Volksuniversitäten die Reden des Genossen L. I. Breschnew und die Materialien des Kongresses der Sowjetgewerkschaften.

Auf der Versammlung wurde unterstrichen, daß die Gewerkschaften berufen sind, für die Deckung des steigenden Bedarfs der Arbeiter, Kolchosbauern und Spezialisten, für die Realisierung der Maßnahmen zur weiteren Hebung des Volkswohlstands konkreter und zielreicher zu sorgen. Dies wird durch die alljährlichen großen Aufwendungen für die Schaffung günstiger Arbeitsbedingungen und für den Gesundheitsschutz begünstigt. In Kasachstan gibt es 139 prophylaktische Betriebskassen, mehr als 200 Erholungsheime und Erholungszone der Gewerkschaften.

Manche Gewerkschaftskomitees und -räte fördern noch unzulänglich die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Gegenplanung,

öffentliche Betriebsbegehungen im Sparen werden nicht effektiv genug durchgeführt und die fortschrittlichen Erfahrungen nicht effektiv ausgewertet. Die Ständigen Produktionsberatungen, die Organisationen der Uniongesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren bzw. der wissenschaftlich-technischen Gesellschaft sind nicht allorts aktiv. Es gilt, die Kontrolle der Erfüllung der Kollektivverträge und Komplexpläne des Arbeitsschutzes zu verstärken, den Still und die Methoden der Gewerkschaftstätigkeit zu verbessern.

Die Versammlung beschloß Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel, zur Vervollkommnung der organisatorischen und Erziehungsarbeit, zur weiteren Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR und des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland.

An der Arbeit der Versammlung beteiligten sich der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR S. S. Dahnjenbajew, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KP Kasachstans und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften.

(KasTAG)

## TASS meldet Internationales Panorama

### Sofia Mit friedlichen Mitteln

Bulgarien sei für die Einstellung des Krieges zwischen Irak und Iran und für die Lösung aller strittigen Fragen zwischen ihnen mit friedlichen Mitteln. Das erklärte, wie die bulgarische Nachrichtenagentur BTA mittelt, der Vorsitzende des Staatsrates der VR Bulgarien, Todor Shiwkow.

Bei der Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens des neuen Botschafters Iraks in Bulgarien, Abdullah Hussein al Rafai, unterstrich Todor Shiwkow, Bulgarien habe den Kampf der arabischen Völker gegen den Imperialismus und Zionismus, für eine allumfassende, gerechte und stabile Regelung des Nahostkonflikts immer unterstützt.

### Bonn Im Zeichen scharfer Polemik

Fragen der Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland und in erster Linie Probleme, die mit den NATO-Beschlüssen über die Stationierung neuer amerikanischer Raketen in der BRD forderte.

Die Erklärungen, die mehrere Landes- und städtische Organisationen der Partei vor dem Parteitag abgegeben hatten, wie auch die scharfe Polemik im Rahmen der Arbeitsgruppe auf dem Parteitag zeigen, daß in den Reihen der Sozialdemokraten der BRD der Widerstand gegen die Realisierung der gefährlichen NATO-Pläne und die Verweigerung der BRD eine Abschüpfung für amerikanische „Pershing-2“-Raketen und Marschflugkörper zunimmt. In dem Bestreben, die Anti-

werkschaftskomitees der Gleisebauern. „Wir erweisen den Gartenbaugesellschaften die größtmögliche Hilfe: teilen ihnen nach Bedarf Baustoffe und Verkehrsmittel zu. Die Kollektivgärten unseres Werks liegen weit entfernt von der Stadt — am Ufer des Staubeckens Dshedy. Wir bauen dorthin eine Straße und eine Stromleitung, beabsichtigen, in diesem Raum eine Erholungszone einzurichten. Diese ständige Sorge um die Werktätigen spornt sie zu besserer und produktiverer Arbeit an. Dazu trägt die aktive Erholung und die Arbeit an der frischen Luft im Garten bei.“

Leider wird den Gartenbauern nicht in allen Betrieben der Stadt soviel Beachtung geschenkt. Diese ständige Sorge um die Werktätigen spornt sie zu besserer und produktiverer Arbeit an. Dazu trägt die aktive Erholung und die Arbeit an der frischen Luft im Garten bei.“

„Die Gartenbaugesellschaft „Litschschik“ ist erst vor kurzem geschaffen“, erzählt Konstantin Prigoditsch, Vorsitzender des Ge-

ist immer noch nicht gehörig organisiert.

Hier einige Tatsachen und Zahlen, die Michail Tendjash, stellvertretender staatlicher Chefinspektor des Gebiets für Ankauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse und für deren Qualität, anführte, um den Nutzen der persönlichen Hauswirtschaften und Kollektivgärten für alle zu illustrieren. Im vergangenen Jahr hat das Gebiet Dsheskasgan seine Auflagen der Ablieferung aller Arten landwirtschaftlicher Erzeugnisse (außer Gemüse) erfüllt. Im Gesamtumfang der Erfassung nehmen die Ankaufe der überschüssigen tierischen Erzeugnisse bei den Sowcharbeitern, Angestellten und anderen Werktätigen, die Tiere in ihrer Hauswirtschaft halten, einen bedeutenden Platz ein. In der Fleischerfassung beträgt dieser Anteil 3 128 Tonnen, bedeutend ist auch der Ankauf überschüssiger Milch in der Gesamtbilanz — 7,9 Prozent.

Woldemar SANDER, Dsheskasgan

Karmal, erklärt, Karmal sprach auf einem Treffen mit Schrittmachern in der Produktion, Leitern von Industriebetrieben und Gewerkschaftsaktivisten Afghanistans.

Babrak Karmal erklärte, daß die vier Jahre, die seit der Aprilrevolution vergangen sind, beweisen haben, daß die Arbeiterklasse eine zuverlässige Verteidigerin dieser Revolution ist. Sie leistete zur Steigerung der Produktion einen gewichtigen Beitrag und kämpfte unter Anleitung der Demokratischen Volkspartei gegen die Feinde der Revolution.

Babrak Karmal hat die Arbeiter und alle Werktätigen des Landes aufgefordert, sich zu einer machtvollen Schlagkraft zu zusammenschließen und die Aufgaben zu erfüllen, die heute vor der Heimat und der Revolution stehen. Er hob die große Bedeutung des Bündnisses der Arbeiter und der Bauern des Landes für den endgültigen Sieg der Aprilrevolution in Afghanistan hervor.

### Washington „Milde“ Reaktion

Die offizielle Reaktion der amerikanischen Administration auf den von der israelischen Luftwaffe verübten Banditenüberfall auf den souveränen Libanon war nach einem Urteil der Fernsehgesellschaft CBS „recht mild“. Washington fand kein einziges Wort, um die israelischen Banditen zu verurteilen, und beschränkte sich nur auf einen „Aufruf zur Zurückhaltung“, der sich sowohl an den Aggressorstaat Israel als auch an das Aggressionsopfer Libanon richtete.

Hier macht man kein Hehl daraus, daß diese neue barbarische Aktion der israelischen Militärkamilla, die Zerstörungen verursachte und Menschenleben unter der libanesischen Zivilbevölkerung forderte, der Auftakt großangelegter Kriegeroperationen gegen Libanon sein könne. In der CBS-Meldung wird unterstrichen, daß das Ziel des Bombenangriffs auf die Vororte Beirut und andere friedliche Städte und Ortschaften dieses arabischen Landes in einer „Ankündigung“ größerer militärischer Aktionen bestanden habe, die Tel Aviv gegen die palästinensische Widerstandsbewegung ausheckt.

### Kabul Vorrangige Angelegenheit

Die Verteidigung der Revolution und der Demokratischen Republik Afghanistan sei eine dringende und vorrangige Aufgabe der Demokratischen Volkspartei, der Arbeiterklasse und aller Werktätigen des Landes, hat in Kabul der Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei und Vorsitzender des Revolutionsrats der Demokratischen Republik Afghanistan, Babrak

# Garantie des Erfolgs

Der Sowchos „Kokpektinski“ ist heute ein Großproduzent tierischer Erzeugnisse im Gebiet Semipalatinsk. In seinen Farmen sind mehr als 4000 Rinder, 3540 Schweine und etwa 800 Pferde untergebracht. Der führende Zweig der Viehwirtschaft ist die Schafzucht, deren Endbestand zu Beginn des laufenden Planjahrs 23 500 Schafe betrug. Den Schafzüchtern des Sowchos steht bevor, allein in den ersten vier Monaten 1982 von den Mutterschafen etwa 13 800 Lämmer zu erhalten. Die Schäfer Bajachmet Baisengrow, Malik Bakibajew, Amantol Džusebajew und andere haben zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR erhöhte Verpflichtungen übernommen und wollen bis 130 Lämmer je hundert Mutterschafe erhalten und großziehen.

Die Parteiorganisation, alle Kommunisten des Sowchos leisten in diesen angespannten Tagen eine große organisatorische und politische Massenarbeit unter den Tierzüchtern. Vor der Ablammungskampagne fand im Sowchos eine erweiterte Sitzung des Parteikomitees statt, auf der die Sachlage in jeder Farm tiefgehend analysiert und Wege zur Beseitigung der Mängel vorerörtert wurden. Es wurde ein konkreter Plan der organisatorischen und politischen Massenarbeit in der Ablammungsperiode erarbeitet. Bei seiner Aufstellung ging man schöpferisch vor und trug Sorge dafür, daß der parteiliche Einfluß überall verstärkt und der sozialistische Wettbewerb möglichst wirksam wurde. Die Kommunisten, Komsomolzen, Deputierten des örtlichen Sowjets und die Volkskontrolleure setzten man auf den verantwortlichen Abschnitten ein.

Den Kommunisten, Komsomolzen, der Jugend, allen Werktätigen des Sowchos wurde es zur Ehrensache, den Schafhirten während der Lammungskampagne Hilfe zu erweisen. Auch Hausfrauen und Rentner eilten herbei, um zu helfen.

Die weitere Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs rief bei den Sowchosarbeitern hohe Aktivitäten hervor. Der Wettbewerb ist so organisiert, daß er

welche Box sie den Jungtieren Kraftfutter oder frisches Heu legen sollen, überprüft, ob die Tröge überall mit Wasser gefüllt sind.

„Unter den 686 Mutterschafen, die ich betreue, haben schon mehr als 500 gelammt“, sagt Bajachmet. „Es gab viele Zwillinglämmer. Bisher konnten 131 Lämmer von je hundert Mutterschafen erhalten werden.“

Dem erfahrenen Schäfer helfen seine Söhne Džussen und Džusebal, die Sowchosarbeiterin Katharina Löffler und andere. Bei der Lammung braucht man eben viele Arbeitskräfte: Die Jungtiere wollen gepflegt sein.

Die Sowchosleitung hat gute Bedingungen für eine erfolgreiche Winterung und für eine verlustlose Ablammungskampagne geschaffen. Die hingebungsvolle Arbeit der Schäfer ist dabei die beste Garantie für ihre Erfolge im Wettbewerb der Tierzüchter. Die Werktätigen des Sowchos sind überzeugt, daß die Schafzüchter auch in diesem Jahr bedeutsame Erfolge erzielen werden. Diese Überzeugung stützt sich darauf, daß hier arbeitssiebende Menschen am Werk sind.

Woldemar HEIDE  
lebt Semipalatinsk

# ...plus der soziale Faktor

Oder lose Blätter aus dem Alltag eines Großbetriebs

## Ein Konzert bei trübem Wetter

Der niedrige bewölkte Himmel drückte auf das Gemüt. Nasser Schnee, der unter den Füßen zu Wasser verging, stimmte mürrisch. Dieses trübe Wetter beunruhigte den Parteisekretär des Aluminiumwerkes „50. Jahrestag der UdSSR“, Anatol Krawrow, denn heute Abend waren die Rechenwerkskonzerte der drei populärsten Lenenensembles angesagt. Die Instrumental- und Gesangsgruppe „Orpheus“, das Tanzensemble sowie das Blasorchester des Alu-Werkes werden heute ihr Anrecht auf den Titel „Volkskollektiv“ bestätigen. „Da müssen die Kollegen vom Werk doch anwesend sein, um den Lalenkünstlern Mut und Zuversicht einzubringen“, denkt der Parteisekretär.

So wurde damals ein entfaltetes Programm der kommunistischen Erziehung der Werktätigen des Alu-Werkes zu sozial aktiven Persönlichkeiten ausgearbeitet. Hauptziel des Programms: Jedes Mitglied des Kollektivs muß am öffentlichen Leben teilnehmen. Bist du jung, latendürstig — bitte schön, treib Sport, übe in Lalenkünstlern, bist du voll Ideen und Verbesserungsvorschlägen — willkommen im Büro für Erfinder und Rationalisatoren, bist du schon sehr reich an Erfahrungen und pädagogisch veranlagt — bitte sehr, wir brauchen viel Nachwuchsarbeiter, usw., usw.

„Unsere Arbeit ist nicht immer sehr sauber und dazu sehr ermüdend“, meint Frau Getmann. „Da schenken uns die Blumen einliche Minuten Erholung, sie heben unsere Stimmung.“ ...Und die Arbeitsproduktivität, fügen wir von uns hinzu, denn die Soziologen haben ausgerechnet, daß die Blumen das Vermögen.

## Familienditionen? Jawohl!

In einem beliebigen Arbeiterkollektiv gibt es Leute, über die gesagt wird: „Sie sind unentbehrlich für das normale Produktionsklima wie die Hefe für den guten Teig.“ Sie sind schon alt geworden, kommen mit dem technischen Fortschritt nicht immer mit. „Aber versuchs einer ohne diese unerfüllbaren, rastlosen Menschen. Es wird langweilig, wenn sie fortgehen“, so Anatol Krawrow, Parteisekretär.

„Nur nicht die Stimmung verlieren“, Anatol Nikolajewitsch“, sagt der ins Parteikomitee ein tretende Alexander Gorch, Leiter des Lenenkollektivs der Produktionsabteilung für Naßmetallurgie. „Unsere Arbeiter lassen die Lalenkünstler nicht im Stich, darauf können Sie Gift nehmen. Der Saal wird zum Bersten voll sein.“

Kurz vor dem festgelegten Termin konnten der Parteisekretär mit seinem Stellvertreter Anatol Choroschewski noch knapp zwei Sitzplätze ausfindig machen.

Dieses Rechenwerkskonzert wie auch viele Auftritte der Lalenkünstler des Werkes mündeten nicht nur in ein Fest der Kunst, der gestiegenen darstellerischen Meisterschaft der Hüttenwerker von Pawlodar aus, sondern waren auch ein weiterer Beitrag zur noch engeren Zusammenschließung der Belegschaft des Alu-Werkes.

## Jeder ist mitbeteiligt

Vor einigen Jahren, als die Werktätigen des Alu-Werkes „50. Jahrestag der UdSSR“ den ehrenvollen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ noch nicht errungen hatten, versammelten sich einmal die Mitglieder des Parteikomitees und zerbrachen sich den Kopf. Ist es denn gerecht, daß alle unsere öffentlichen Organisationen ihren ganzen Aufmerksamkeit, ihren ganzen Einfluß auf die Bestarbeiter, die Schrittmacher einerselbst und auf die Disziplinverletzer lenken? Sie mußten feststellen, daß bei dieser Sachlage die größte Masse der Werktätigen sozusagen sich selbst überlassen ist.

„Ein verblüffender Gedanke“, sagte Parteisekretär Krawrow. „Er kam mir während einer Elternversammlung in unserer Patenschule. Das, was die Pädagogen da für sich entdeckt hatten, entsprach ja auch unserer Praxis der Erziehungsarbeit im Kollektiv!“

## Das Grün erfreut das Auge

Ein lebendiger Ring von Pappeln, Silberfichten und Birken umringt das Territorium des Alu-Werkes. Die Bäume haben sich ausgezeichnet dem Industrieklima angepaßt.

In den Produktionsabschnitten des Werkes, wo etwa 45 Prozent der beschäftigten Frauen sind, gibt es viel Blumen und Grün.

Vor etwa zwanzig Jahren, als das Werk erst im Entstehen begriffen war, legten die Enthusiasten um Valentina Tschernowa den Grundstein der Begrünung. Heute setzen diese Traditionen Valentina Getmann und ihre Gefährtinnen fort.

Solch ein Mann ist Peter Burghardt, die lebendige Geschichte des Betriebs. Er war unter den ersten, er rampte den ersten Pflock in den lehmigen Boden am Ufer des Irtysch, er hat mit Hand angelegt an dem riesigen Werk, und auch heute noch ist er unersetzlich als Lehrmeister, als Nachwuchsarbeiter, als Träger und Pfleger der besten Arbeitertraditionen.

## Diese Linie fahr ich gern

Während meines Aufenthalts in Pawlodar wurde ich unwillkürlich Zeuge eines Gesprächs zweier Busfahrer.

„Na, welche Linie bedienst du heute?“

„Zentrum — Alu-Werk. Hier arbeite ich wirklich mit Vergnügen. Akkurate, zuvorkommene und ehrliche Leute, diese Alu-Werker.“

Die Belegschaft des Pawlodar Aluminiumwerkes „50. Jahrestag der UdSSR“ kann sich vieler und recht hoher Auszeichnungen rühmen, aber auch diese unwillkürliche und beiläufige Einschätzung eines einfachen Menschen von der Seite her ist sehr teuer. Sie zeugt von sehr vielem.

Helmut HEIDEBRECHT,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Pawlodar

# Das Vorbild des Deputierten

Im Trust „Wostokshilgrashdanstrol“ wächst die Zahl der Bestarbeiter, die erfolgreich um die vorfristige Bewältigung der Vorgaben des Fünfjahresplans wetteifern. Erwähnt sei hier zuerst das Kollektiv der komplexen Verputzer- und Malerbrigade, geleitet von der Deputierten des Ostkasachstaner Gebietes Alisa Belenowa. Die Verputzer und Maler aus dieser Brigade haben als Antwort auf die Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU die Initiative gestartet, die Auf-

gaben des Fünfjahresplans in 4,5 Jahren zu erfüllen. Diese patriotische Initiative wurde von zwölf weiteren Kollektiven des Trusts unterstützt.

Die Initiatoren stehen fest zu ihrem Wort. Die Verputzer aus der Brigade Belenowa haben zu Aprilanfang bereits für die zweite Junihälfte gearbeitet. Die Devise: „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein“ unterstützt, hat diese Komplexbrigade im vergangenen Jahr und in drei Monaten dieses Jahres verschle-

dene Baustoffe im Werte von 800 Rubel gespart.

Mit bedeutendem Zeitvorsprung arbeiten die Anstreicherbrigaden von Raissa Schatz, Valentina Togina, Alexandra Chautowa und viele andere, die gleich der Brigade Belenowa die sozialistische Verpflichtung übernommen haben, ihre Aufgaben für das elfte Planjahrfrist vorfristig zu bewältigen.

Alex NIKOLAUS  
Gebiet Ostkasachstan

# Aktiv und tatkräftig

Die diesjährige Viehwinterung haben die Bauern des Kolchos „Snamja Truda“ mit guten Leistungen abgeschlossen. Erfolgreich erfüllten sie ihre wirtschaftlichen Pläne für drei Monate. Bereits vor zwei Wochen meldete man hier die Bereitschaft zu den Frühjahrsarbeiten. Die exakte und gut abgestimmte Arbeit des Kolchos „Snamja Truda“ ist durch viele Faktoren bedingt. Einer davon ist die operative Tätigkeit der Volkskontrollreue.

Die Volkspatrouillen dringen aktiv in das wirtschaftliche Leben des Betriebs. Ihre Arbeit ist kein Resümee zu den Mängeln und Fehlern, sondern vor allem deren Verhütung, die Warnung vor ihnen. Mit anderen Worten, die Volkskontrollreue befassen sich meist mit Prophylaxe. Gerade darüber erzählt der Vorsitzende der Gruppe Pjotr Spiwak. Auf diesem Gebiet hat er manche gute Erfahrungen gesammelt. Ihm zur Seite stehen seine Kollegen und Gleichgesinnten — namhafte und prinzipielle Kolchosbauern, die unmittelbar in den verschiedenen Bereichen der Produktion tätig sind. Aktiven Anteil an den Präzisions- und Streifzügen der Volkskontrolle nehmen: in der Reparaturwerkstatt — Wladimir Schedler, Nikolai Miguljasch, Friedrich Kötter; in der Farm — die Melkerinnen Lydia Papst, Ella Ungeflug und Lydia Becker; der Farmleiter Kornelius Eitzen, der Tierpfleger Juri Michailow.



# Melioration der Ländereien in Kasachstan

Im laufenden Planjahr ist vorgesehen, in Kasachstan 400 000—420 000 Hektar Bewässerungsländereien in Nutzung zu nehmen und 15 Millionen Hektar Weiden in Wästen- und Halbwüstengebieten zu bewässern. Darüber, wie diese Aufgaben gelöst werden, erzählt auf Bitte des APN-Korrespondenten Nikolai MASLOW der Minister für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR Narmen KIPSHAKBAJEW.

Ein Großteil des Kulturlandes unserer Republik liegt bekanntlich in Wästen, Halbwüsten und dürrgefährdeten Steppen mit einer jährlichen Niederschlagsnorm von 200 bis 340 Millimetern. Der intensive Ackerbau begann sich hier seit der Mitte der 50er Jahre dank der massenhaften Neulanderschließung zu entwickeln. Im Laufe von sieben Jahren wurden in Kasachstan 25 Millionen Hektar neuer Ländereien in die Saatfolgen einbezogen. Die Republik veränderte sich in einer kurzen Frist in eine riesige Kornkammer. Jetzt produziert Kasachstan im Jahresdurchschnitt 27,5 Millionen Tonnen Getreide. Der Staat kauft hier jeden Herbst 16 Millionen Korn und mehr an — die Hälfte der Menge, die vor der Neulanderschließung im ganzen Lande erfaßt wurde. Im vergangenen Planjahr fünf verkauften die Sowchoses und Kolchoses der Republik 81 Millionen Tonnen Getreide an den Staat, das in der Zone des sogenannten risikanten Ackerbaus gezogen wurde.

Und wie gelingt es, unter extremsten Witterungsverhältnissen soviel Getreide zu erzielen?

Es wird ein ganzer Komplex von Maßnahmen realisiert. Erstens ermöglicht es der hohe Grad der Ausrüstung der Landwirtschaftsbetriebe mit hochleistungsfähiger Technik, alle agrotechnischen Verfahren in den besten Terminen und bei hoher Qualität anzuwenden. Zweitens ist bei uns zur Bewahrung des geringen Vorrats an Feuchtigkeit im Boden ein besonderes bodenschützendes System der Ackerbearbeitung entwickelt worden, das weitgehend angewandt wird. Es werden grundsätzlich andere Geräte zur umbrüchlosen Bearbeitung des Ackers angewandt: Tiefenlocker, Stoppläsmaschinen. Sie wenden die Bodenschicht nicht um und zerbröckeln sie auch nicht, sie lockern nur den Boden auf, schneiden das Unkraut und lassen die Stoppeln an der Oberfläche stehen. Die Stoppeln schützen ihrerseits den Boden gegen die Winderosion und helfen, den Schnee aufzufhalten. Unter der Schneedecke durchfriert der Boden nicht so sehr, und im Frühjahr saugt das Feld das Schmelzwasser besser auf. Mit einem Wort, das System ist effektiv und wird jetzt in Kasachstan wie auch in anderen dürrgefährdeten Gebieten des Landes angewandt. In der Zeit nach der Neulanderschließung ist der Hektarertrag

„Das Kollektiv der Alma-Atar Schuhproduktion vereini gung „Dshetyssa“ leistet im zweiten Jahr des elften Planjahrfrist Aktivistenarbeit. Hunderte junge Schuhwerker stehen miteinander im sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR“.“

Im Zuge des Arbeitswettstreits erfüllen und überbieten sie tagaus, tagein die Schichtauflagen und sichern somit die Erfüllung der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen. Stele Aufmerksamkeit schenken die jungen Schuhwerker der Qualität der Erzeugnisse, was vor allem durch hohe Meisterschaft und strenge Einhaltung der technologischen Vorschriften erzielt wird.

Unsere Bilder: Die Komsomolzen- und Jugendbrigade, zu der die Maschinennäherin Ludmila Bakulenkowa gehört, siegte schon mehrmals im sozialistischen Wettbewerb; die Brigadierin Galina Kulikowa und die Näherin Suetlana Tochtakunowa.

Fotos: Raschid Waganow

# Mit heißem Herzen und reichen Einfällen

Sie war schlechter Laune, das sah man ihr an. Die Stimme klang nicht laut, aber empört: „Wie können Menschen so unverschämte sein? Ich laufe die Türen in diesem Hofklub ein, bitte um Erlaubnis, irgendein Fest oder einen kleinen Nachmittag mit den Kindern unseres Wohnbezirks durchzuführen. Meine Kollegen und ich sind stets bereit zu helfen, Kinder zu organisieren. Und die da haben dafür kein Ohr, stundenlang bleibt die Tür des Hofklubs, die stets weit offen für jedes Kind sein sollte, geschlossen. Und siehe da, hier in unserer Gebietszeitung steht schwarz auf weiß — der Klub habe ein Kinderfest veranstaltet. Wann und für welche Kinder? Das möchte ich wissen und sehen. Wie kann ein Mensch so lügen, Kinder und Eltern betrügen?“ Warum hat sich eigentlich die Leiterin für Erziehungsarbeit der Schule Nr. 6 Erika Davidowna Lukaschina wegen einigen Zeilen in der Zeitung „Stepnoj Majak“ so aufgeregt?

„Weil in unserer Mittelschule, hinter deren Zaun der Hofklub liegt, heute etwa 2 000 Kinder lernen, und wir leider keinen Raum für den Hort haben. Mit schwerem Herzen sehe ich stets, wie die Kinder der Anfangsklassen nach dem Unterricht stundenlang im Schulhof ohne Obhut spielen. Und im Hofklub bleiben indessen gemütlich eingerichtete Räume leer.“

Ich möchte noch hinzufügen, daß sich diese nicht mehr ganz junge, aber sehr energische und sympathische Frau alles nah ans Herz nimmt, was die Erziehung eines Kindes angeht. Sie ist eine angesehene Erzieherin und Lehrerin. Sie kann kein weinendes, leidendes Kind sehen. Ihre ganze Tätigkeit als Leiterin für Er-

ziehungsarbeit, die sie in der Schule schon ein Dutzend Jahre ausübt, ist darauf abgezielt, daß die Kinder ein vollblütiges, interessantes Leben leben. Und da scheut sie weder Zeit noch Mühe. Ihren ganzen Erfindergeist, ihre reiche Phantasie, ihr Können und die pädagogische Meisterschaft bietet sie dazu auf, daß die Schüler ihre Schule wie das zweite Heim lieben und hier glücklich seien.

„Jedes Jahr wird in unserer Schule in die Erziehungsarbeit Neues hineingebracht, wir suchen, versuchen, experimentieren und das dank Erika Davidowna, unserem unruhigen und guten Geist“, sagt die Deutschlehrerin Emilia Seel.

Als Deutschlehrerin vermittelt Erika Davidowna ihren Schülern gediegene Kenntnisse. Auch für die Deutschlehrer der Schule und des Stadtbezirks ist sie ein hilfreicher Berater. Das Kabinett für Fremdsprachen, in dem sie unterrichtet, ist modern und mit viel Geschmack ausgestattet. Reiches Anschauungsmaterial, zahlreiche Diareihen und die Büchersammlung, die sie seit der Bestehung dieser Schule zusammengetragen hat, dienen zur Bessergestaltung der Stunden, und als Folge sind die Kenntnisse ihrer Zöglinge gediegen und praxisgebunden.

„Das Interesse für das Fach entwickelt man bei den Kindern nicht nur in den knappen Unterrichtsstunden, es ist eine zeitraubende, systematische und hartnäckige Arbeit“, meint Erika Davidowna. „Man muß den Kindern beweisen, daß die Fremdsprache für sie ein lebenswichtiges Fach ist. Wir Deutschlehrer sind bemüht, es ihnen durch die Beschäftigung im Klub für internationale Freundschaft zu beweisen. Unser

Klub „Dostyk“ spielt nicht nur in der internationalen Erziehung der Kinder eine große Rolle. Die vielzweigige Arbeit im Klub zieht viele Schüler verschiedener Alters heran. Die Kinder erhalten Briefe von ihren Freunden aus der DDR, in der Regel in deutscher Sprache. Um sie zu lesen und zu beantworten, muß man ein wenig mehr Deutsch kennen, als nur in den Stunden erlernt wird. Davon überzeugen sich die angehenden KIF-Mitglieder. Um ihr Sprachniveau zu erweitern, greifen sie zu den Wörterbüchern“, erzählt Erika Davidowna.

In der vierten und fünften Klasse weckt die Lehrerin das Interesse der Kinder für ihr Fach durch bunte Märchenbücher und kleine Zeitungartikel, die den älteren braucht, sie schon nicht mehr für die deutsche Sprache zu werben, in diesem Alter haben sie es schon mitgefragt, daß eine Fremdsprache genauso wichtig wie Mathematik, Chemie oder ein sonstiges Fach ist.

Der KIF „Dostyk“ ist das große Sorgenkind von Erika Davidowna. Sie hat den Grundstein für den Klub gelegt, jetzt setzen ihre Kolleginnen Emilia Seel und Emma Balakina die umfangreiche Arbeit erfolgreich fort. „Aber nach wie vor bleibt Erika Davidowna unser größter Ratgeber und Initiator verschiedener Maßnahmen. Auf ihren Vorschlag haben wir in den Frühlingferien das Festival „Freundschaft“ durchgeführt. Wir hatten viele Gäste, und alles verlief wie am Schnürchen“, weil Erika Davidowna zeitig alles gut eingerichtet hatte. Wieviel Mühe es sie gekostet hat, weiß nur sie allein“, meint Emma Balakina. „Aber die Kinder haben Exkursionen durch die Stadt, ins Museum, Wettbewerbe

in Tanzen und Singen, die Zeichenausstellung „Meine Republik“, das Treffen „Am blauen Schirm“, eine Reise nach Seredna, ein Diskoabend und vieles andere erleben können.“

Erika Davidowna ist der Meinung, daß eine Pionierleiterin und eine Leiterin für Erziehungsarbeit stets gute Einfälle, eine weitschweifende Phantasie besitzen und lebenslustig sein müssen. Sie selbst ist es stets. In diesem Jahr hat sie ihren Kollegen einmal vorgeschlagen, die erzieherische Arbeit nach Klubs einzuteilen. So entstanden der Klub der Oberschüler „Rowesnik“, der für Rezitatoren und Theaterfreunde „Lira“, der für Musik- und Tanzfreunde „Lastotschka“ und so weiter. Die Schüler sind von dieser Neuerung sehr begeistert.

Vor unserem Klub „Rowesnik“ stehen sehr wichtige Aufgaben. Wir bereiten die Pioniere für die Aufnahme in den Komsomol vor, befassen uns mit politischer Schulung der Komsomolzen, führen Lenin- und Tapferkeitsstunden durch. Wir fühlen die große Verantwortung und die Unterstützung, die uns Erika Davidowna stets erweist“, äußert sich der Komsomolze Georg Konrad.

Erika Davidowna hilft, berätet, unterstützt, sorgt. Diese Wörter sind in der Schule Nr. 6 in aller Munde, und gar nicht, weil es niemand anderer machen will oder kann, sondern weil Erika Davidowna eben Leiterin für Erziehungsarbeit im besten Sinne des Wortes ist. Gern helfen ihr alle Lehrer und Schüler. Mit jeder neuen Idee eilt man zu ihr, weil sie stets für Neuerungen ein Ohr und Verständnis hat.

Valentine TEICHREIB,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Kokschetau

Anna KLASSEN  
Gebiet Turgal

Herold BELGER

# Der Weg der Hoffnung, des Guten und der Freundschaft

„Rußland! Unsere Lieder gingen immer nebeneinanderher, lang wie der Weg und frisch wie die Steppenflüsse, unsere Leichname liegen nebeneinander in allen Messengräbern der Erde. Dein Hunger glich meinem Hunger. Dein Gelingen ist die Schwester meines Erfolgs. Und dein Glück wird meinem ähnlich sein wie die Sonne der Sonne. Es ist gemeinsam.“

Olshas SULEJMINOW

Im Winter 1981 besuchte der DDR-Journalist Volkhard Bode Alma-Ata. Er wollte da nicht lang, traf sich aber und sprach mit vielen Literaturschaffenden. Dabei bekundete er solide Kenntnisse der kasachischen Literatur. Er kam natürlich auch mit dem namhaften kasachischen Prosaliteratorkollegen zusammen und interviewte ihn für Radio Berlin. Unter den von Volkhard Bode gestellten Fragen war auch folgende: „Worin sehen Sie die Ursachen für das starke Interesse — von Schriftstellern wie Lesern — in der Kasachischen SSR an der Gestaltung historischer Stoffe?“

Auf diese gesetzmäßige Frage antwortete Abisch Kekilbajew so: „Das liegt daran, daß es unsere gegenwärtige Entwicklung erlaubt, tiefer in die geschichtliche Erfahrung meines Volkes einzudringen, sie darzustellen in all ihren Dimensionen und in ihrer Dynamik. Noch am Ende des vergangenen Jahrhunderts stand unser Volk irgendwo am Rande der Weltentwicklung. Jetzt aber nimmt es unmittelbar daran teil. Seine Geschichte jedoch hat das Volk noch nicht voll aufdecken können, auch nicht vor der Weltöffentlichkeit. So eine Sache ist jedoch nicht an einem Tag, nicht in einem Jahr zu bewältigen; das ist ein Programm für viele Jahre, und es erfordert Bemühungen vieler Menschen, darunter auch der Künstler und Schriftsteller.“

Das Interview mit dem kasachischen Schriftsteller Abisch Kekilbajew war in der Wochenzeitschrift „Sonntag“ (Nr. 45, 1981) veröffentlicht.

In der Tat, der historische Roman hat in der kasachischen Literatur in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren große Popularität erlangt. Dabei zeigten die Romanschriftsteller besonderes Interesse für die jenseitigen Schmerzelemente im Schicksal des Volkes und die Wendepunkte seiner Geschichte, die bei der Herausbildung des nationalen Selbstbewusstseins die entscheidende Rolle spielen. In den besten Werken zu historischen Themen spürt man das Bestreben, nicht nur die Wahrheit der fernen Vergangenheit zu reproduzieren und jene Zeit lebhaft zu gestalten, sondern auch den Sinn der Taten der Vergangenheit in der ganzen Kette der Entwicklung der menschlichen Kultur zu erfassen, die Ursprünge und Perspektiven des langen, qualvollen, mitunter tragischen Weges zur wahren Freiheit — der Freiheit der Menschenwürde — zu überblicken.

Eines dieser wahrhaft uner-schöpflichen Themen der mühsamen Geschichte der Kasachen sind auch die 250 Jahre zurückliegende Ereignisse aus der Zeit, als die kasachische Steppe, durch die verheerenden, räuberischen Kriegszüge der fremden Eroberer an den Rand der Verzweiflung gebracht, den fort-schrittlichen Entschluß über den freiwilligen Anschluß an Ruß-land faßte. Das war eine weitsichtige, kühne und gesetzmäßige Handlung, die zum Wendepunkt in der Geschichte des Nomadenvolkes wurde. Der Weg zum Anschluß war lang und dornenvoll, der Prozeß verlief nicht reibungslos, aber das Streben der Völker zur Annäherung war schon lange vor dem historischen Oktober 1731 da, als 30 kasachische Stammesälteste die Urkunde über den freiwilligen Anschluß des kleinen Dschus an Rußland unterzeichneten. Die Voraussetzungen für diese Freundschaft bildeten sich im Bewußtsein der einfachen Menschen unmerklich, allmählich und unerbtlich heraus. Dafür gab es, wie wir wissen, gewichtige sozialpolitische und ökonomische Gründe.

Die Fakten und Ereignisse, die diesem historischen Akt vorausgingen, sind in zahlreichen Dokumenten festgehalten. Bekannt sind die realen Persönlichkeiten, die sich in jener verworrenen und unruhigen Zeit auf verschiedene Weise hervortaten. Am Vorabend des allgemeinen Volksfestes — des 250. Jahrestages des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland — fanden wissenschaftlich-theoretische Konferenzen, Sitzungen, öffentliche Veranstaltungen statt, wurden Hunderte größerer und kleinerer Werke veröffentlicht. Deshalb werde ich in diesem Beitrag versuchen, nur eine Frage zu behandeln: Die Widerspiegelung dieses Themas in den Werken der kasachischen Schriftsteller. Es sind nicht wenige Werke zu diesem Thema erschienen, aber dem russischen Leser ist nur ein kleiner Teil davon bekannt. Die Romane von Abisch Kekilbajew, Sofy Smatajew, Muchtat Magauin, das Bühnenstück von Chalschan Bekchoshin warten noch auf ihre Übersetzung ins Russische. Die Werke dieser Schriftsteller, wie auch die von A. Allimshanow, T. Achtanow, I. Jessenberlin, A. Sergejew, J. Plawschewski widerspiegeln verschiedene Etappen und Momente der Geschichte des Anschlusses Kasachstans an Rußland.

Im ersten Buch Sofy Smatajews Roman „Helmataland“ zum Beispiel sind künstlerisch die tragischen Ereignisse der Jahre 1723—1731 nachgestaltet, die in ihrer ganzen Tragik das Unvermögen der durch innere Feuden zersplitterten kasachischen Stämme vor Augen führten,

den zahlreichen dsungarischen wilden Horden zu trotzen. Gerade damals entstand auch die traurige, herzerregende Klagehymne „Jelmal“ („Heimatland“) von dem tragischen Schicksal, die auch dem Roman den Titel gab. „Ich wußte nicht, daß es so schwer ist, die Heimat zu verlassen, über meine gebräunten Wangen rollen Karawanen Tränen“, heißt es in diesem Lied, und als Refrain werden die Worte „O, Helmataland!“ („Jelmal“) wie ein Seufzer des Kummers wiederholt. Unter den Hufen der dsungarischen Reiter stöhnt die kasachische Steppe. Greise, Frauen, Kinder schleppen sich auf den staubigen Wegen dahin, durch den Feind aus dem Lande, der die Vorfahren vertrieben, erniedrigt und gedemütigt, zu Tausenden sterbend, ziehen die ledigeprüften Kasachen fort in unbekannte fremde Länder. Deshalb hat dieses Lied im Herzen des Kasachen auch heute einen schmerzlichen Widerhall. Das alte Volkslied und die schrecklichen Qualen, die in der Geschichte „Jahre des großen Leidensweges“ („Aktaban-Schubryndy“) genannt werden, pochen auch heute noch, zweieinhalb Jahrhunderte später, als Asche der Trauer in den Herzen der fernen Nachkommen. Das war der Wendepunkt in der Geschichte des ledigeprüften kasachischen Volkes, wo sogar seine Existenz fraglich erschien.

Das zweite Buch des Romans von S. Smatajew widerspiegelt die Ereignisse der rühmreichen Anrakaler Schlacht, als die kasachischen Stämme den dsungarischen Horden mit vereinten Kräften einen vernichtenden Schlag versetzten und einen Teil ihres eigenen Landes befreiten. Der Autor behauptet: Das Volk ist die Triebkraft der Geschichte. Im Bewußtsein der einfachen Menschen — der nomadisierenden Viehzüchter und der Beschützer des Volkes — der Batyre (Recken), Akyne und Shutschi (Dichter) — reifte unmerklich, allmählich das einzig richtige Streben nach Annäherung mit dem starken Nachbar im Norden. Nur Rußland konnte das durch endlose Kriege und Überfälle entkräftete Volk unter seine Schirmherrschaft und seinen Schutz nehmen. Nur in den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Rußland war die Rettung des von zahlreichen Feinden bedrängten rückständigen Nomadenvolkes vor den Schrecken der Überfälle und der Versklavung. Das ist die Hauptidee des spannenden Romans von S. Smatajew, an dem er viele Jahre lang mit Begeisterung gearbeitet hat.

Etwa dieselbe Zeit und dieselben Ereignisse in engerer Darstellung bilden den inhaltlichen Stoff des Romans „Der Eilbote“ von Anuar Allimshanow. Im Prolog dieses Romans wird ebenfalls die panische Flucht der Kasachen vor den rasenden dsungarischen Horden geschildert. Der Feind ist arglistig, grausam und stark, und die Kasachen kämpfen als vereinzelte Stämme und Aule gegen ihn und erleiden Niederlage auf Niederlage. Um zu der einfachen Weisheit „Einigkeit macht stark“ zu gelangen, muß das Volk zahllose Widerwärtigkeiten und Erniedrigungen durchmachen. Da schickt der alte Manal seinen letzten Sohn als Eilboten zu den weisen Bajs und mutigen Batyren mit der Aufforderung zur Einheit. Man hört auch die Stimme des Bators Bunzalba: „Meinen Kindern, Enkeln und Urenkeln hinterlasse ich das Vermächtnis, mit den Russen ewig Freundschaft zu haben. Wir leben an den Ufern ein und derselben Flüsse, hüten unsere Herden auf denselben Wiesen, und es ziemt sich nicht für uns Kasachen, einen Verbündeten hinter den Bergen und Wäldern zu hängen.“ Im Roman „Der Eilbote“ ist die Idee der Einheit und Treue in der Szene der Schlacht mit den Unterdrückern aufge-mittelt, wo gemeinsam mit den Kasachen auch Russen, Usbeken, Tataren, Baschkiren, Turkmenen Schulter an Schulter kämpfen. Das ist ein symbolisches Bild.

Eine kleine Episode aus den stürmischen Ereignissen jener Zeit — die Reise des Bajs Kolbagar Kobekow, eines Botschafters des Khans Abulchajr, nach Petersburg — hat der Kasachstan Schriftsteller Juri Plawschewski in der interessanten Erzählung „Die Botschaft des Bajs Kolbagar“ geschildert („Prostor“ Nr. 5, 1981). Der vorsichtige, weiltückende, findige Khan Abulchajr gibt seinem Botschafter während des Gesprächs den Auftrag: „Es kommt also so heraus, daß wir um Rußland mit seinen Zaren nicht herkommen können, weder wir, der kleine Dschus, noch der mittlere, noch der große. Alle werden wir in seinen Händen sein. Und wenn nicht, dann gehen wir zugrunde. Andererseits können wir uns nicht wenden... Bäume dich, dahinterzukommen, wie sind sie — die Russen: zuverlässig oder unbeständig, stark oder schwach.“ Und Bji Kolbagar, ein scharfsinniger, kluger Mensch mit Lebenserfahrung, trifft auf dem langen Weg nach Petersburg verschiedene Menschen aller Gesellschaftsschichten, er beobachtet, paßt auf, hört zu, überlegt. Er sieht, wie

erschöpft und verwüstet die Steppe ist durch die zahlreichen Raubzüge der Eindringlinge, wie längs des Ostufers des Jaik aus-gemergelte Schatten — hungrige Männer, Frauen, Greise, Kinder und Haustiere — nach dem Süden strömen, er sieht, wie eine dem Sterben nahe kasachische Mutter ihr Kind Russen hinreicht, in der Hoffnung, daß wenigstens es am Leben bleibt. Der Botschafter des Khans weiß: Die zweibeinigen Wölfe — große wie kleine — reißen die Steppe in Stücke. Mit Bitternis hört er die Worte des wandernden Akyns Samat, der die hochmütigen kasachischen Khane allen Unheils der Nomaden bezichtigt: „Ihr konntet selbst nicht zusammenhalten, so möge euch die russische Peitsche zu einer Herde zusammentreiben. Anders falls schächten uns die Dsungaren aus und die eigenen Khane bringen uns an den Bettelstab.“ Kolbagar erinnert sich: Die Beziehungen der Steppenbewohner zu den Russen haben tiefe Wurzeln, und die einfachen Menschen zog es schon von alters her zueinander. Und er kommt zur Einsicht: Die Russen entscheiden alles auf der Waage der Gerechtigkeit und des Vertrauens. Niemand hegt hier scheinbar den Wunsch, die Steppe zu überfallen und als Beute an sich zu reißen.“ Am Ende der Erzählung kehrt der vornehme Bji Kolbagar mit der Hoffnung und dem Glauben an die Heimtasteppes von Petersburg nach Hause zurück.

Der Autor des Romans „Der Botschafter aus Petersburg“ (Shasuschi, 1981) Alexander Sergejew hat die Handlung seiner Erzählung absichtlich lokalisiert, indem er seinem Werk die Ankunft der russischen Botschaft mit dem erfahrenen Diplomaten, „getauften Tataren Alexej Iwanowitsch Tewkejew, alias Kutlumammed Iskander Myrsa“, im Hauptquartier des Khans Abulchajr zugrunde legt zwecks Abnahme des Treueeids vom Khan, von den Sultanen, Bajs und Batyren des kleinen Dschus. Die Mission Tewkejews bei den Kirgisakalen dauerte anderthalb Jahre, heißt es im Roman. Somit ist die Dauer der Handlung des Romans nicht lange, auch die Hauptereignisse sind sehr konkret, sie entfalten sich jedoch vor einem breiten realen historischen und sozialen Hintergrund, den der Autor gut studiert und tief empfunden hat.

Der Roman A. Sergejews berichtet über die Ursprünge der großen Gemeinschaft, über die Ursprünge der sozial bedingten, historisch unentbehrlichen Freundschaft der beiden Völker. Natürlich soll man die Geschichte nicht simplifizieren, man darf diesen fortschrittlichen Akt von kolossaler Bedeutung nicht vereinfacht als einen gegenseitig gutgemeinten Wunsch, sich anzufreunden, miteinander in Verwandtschaft zu treten, darstellen, zum Ruhm und zum Wohl der Nachkommen. Es ist durchaus nicht nötig, die zweihundert-jährige zurückliegende schwierigen Beziehungen und Verhältnisse zu idealisieren. Diese Freundschaft war ursprünglich von beiden Seiten nicht ungeliebt, und nicht um des Glücks und Wohlergehens der fernen unbekanntenen Nachkommen willen waren die russischen Zaren und die kasachischen Feudalen in erster Linie besorgt. Wir kennen jetzt gut die Motive und Interessen dieser und auch jener. Und es ziemt sich nicht für einen ernsthaften Schriftsteller, sie zu versuchen — oder sie für edelmütige, erhabene Ideen auszugeben. Das wäre zweifellos eine künstlerische und auch historische Unwahrheit.

Dem Autor des Romans „Der Botschafter aus Petersburg“ gerecht es zur Ehre, daß er die historische Wirklichkeit nicht lackiert, die Klassenperspektiven, die Kolonialpolitik des russischen Zarenismus und die eigennützigen Interessen der Steppefeudalen nicht außer acht läßt, sondern die Beweggründe der sich langsam und mühsam ab-bahenden gegenseitigen Beziehungen konkret schildert.

Im Roman sind nicht wenig kräftige Gestalten vornehmer Feudalen gezeichnet. Und jeder von ihnen, der bei der russischen Zarin Schutz und Beistand sucht, ist vor allen Dingen auf eigenen Vorteil aus, beharrlich — heimlich oder offen — verfolgt er den eigenen Nutzen. Abulchajr beabsichtigt, nachdem er Großkhan der ganzen Horde geworden, in Zukunft mit seinen Wohltätern zu brechen. Der Kirgiskalsake Muchammed-Hodscha versucht, den russischen Botschafter zu überreden: „Hilf mir die Horde retten, überrede den Wajewoden von Ufa Buturlin, mir so viel wie möglich Schießwaffen, Pulver und Blei dazu zu verkaufen. Und ich werde es den kasachischen Khane, Sultanen, Batyren mit Gewinn verkaufen. Auch dich werde ich nicht benachteiligen.“ Für den Sultan Nuraly hat hauptsächlich die Macht der russischen Waffen konkrete Bedeutung: „Reitet mit verhängten Zügeln zu russischen Zarin, erzählt ihr von unserem Unheil, bittet, sie soll Hilfe schicken, ein ganzes Heer soll sie senden.“ Hodscha Mosadyk hofft, nach dem Anschluß an Rußland die Kasachen fester an den Islam zu fesseln, in der Steppe mehr Moscheen zu bauen, damit die Nomaden Allah nicht vergessen.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

# LITERATUR



Muchtat SCHACHANOW

## Die Liebe verteidigend

### Triptychonpoem

Einleitung zum Triptychon oder Auszüge aus Liebesbriefen

1.

Wieder trafen wir uns, leider, Liebste, zu spät. Viel zu spät hat der Leuchtturm seinen Strahl uns gesandt. Und der Abschied fällt schwer. Steil und stilschweigend steht vor uns beiden ein Berg. Und ein Strom zieht durchs Land. Wo bekommt man ein Boot. Sieh, der Bootsmann schaut so mißbilligend trist. Und ein Hund liegt am Boot. Es wird uns nicht gelingen, den Hund zu verjagen, da hilft keine List.

2.

Seltsam ist die Sucht, die den Falter befiel: Von Blume zu Blume lockt ihn sein Gefühl. Seine Liebe ist immer so kurz wie der Flug, der den Falter von Blüte zu Blüte frug. Ich konnte dir damals zum Abschied nur sagen: Der Flattersinn ist ein gefährliches Spiel

3.

Was soll ich tun? Du warst viel zu schwach. Du hast mir kein einziges Opfer gebracht. Du hast deinen Liebesraum selber verraten, anstatt ihn zu stärken durch selbstlose Taten. Die Worte, die mir es einst angelassen hatten, erwiesen sich schließlich als flüchtige Schatten. dein Schwur, er zerfiel wie ein Wasser sofort. Wo blieb denn des Mannes unverbrüchliches Wort? Als endlich uns schlug die entscheidende Stunde, da hast du das nötige Wort nicht gefunden. Du schwiegst nur verlegen und hast mich verlassen. Es war ein Verrat, beinah nicht zu fassen. Ein Schwächling kann niemals die Liebe beschützen. Als Freund für das Leben kann solcher nicht nützen. Ich sage: Leb wohl! Mag die Liebe auch brennen, es fällt mir nicht ein, dich als Liebste zu nennen.

4.

Mein Gefühl ist vorsichtig und schüchtern wie ein Bube, der sich Äpfel stiehlt. Lange irrte ich verträumt und nüchtern durch das Leben ohne Weg und Ziel. Wenig Freude hatte ich im Leben. Lange war mein Tag von Nacht umhüllt. Doch du kamst, um mir die Hand zu geben, und ich folgte dir, zum Glück erfüllt. Zart und lieb bist du mit zwanzig Jahren. In dem Alter lebe ich einst blind, mußte — ich verzeih' es nie — erfahren, daß die Treue oft wie Sand zerrinnt. Aber du kamst, und ich folgte dir. Bist du mein Glück, das mich blendet? Die nicht zustande gekommene Liebe, die mir mein leidvolles Schicksal zur Rettung sendet

Reich mir die Hand, ich werde dich sorgsam behüten. Ich war ein verrockneter Fluß, nun bin ich des Hochwassers Fluß, ich war ein verwahrloster Garten, nun stehe ich wieder in Blüten — Ich bin wie ein blühender Baum, ich schütze dich gut. Wir wollen die Glut unsrer Herzen vereinen, die Schatten verschreiben durch Licht, denn unseren Weg muß die Sonne bescheinen,

5.

Man glaubt oft übermütig, unsere Seele sei rein. Doch engen Erinnerungen oft unsere Herzen ein. Man wird es vielleicht versuchen, uns in Verzug zu bringen. Es fehlt nicht an bösen Zungen, sie können so giftig sein.... Woher kann ein anderer wissen, was uns die Tage erhellte? Ein Fremder lebt eben anders, ein jeder, wie's ihm gefällt. Es gibt sogar solche Menschen, die niemals die Liebe erlebte Für sie bleiben wir, meine Liebste, das größte Rätsel der Welt.

ich frau dir, betrüge mich nicht!

ich glaube an dich, meine Holde, von deiner Anmut gebannt. Ich bin überfüllt von Hoffnung, seitdem ich im Leben dich fand. Hab keine Angst vor jenen, die uns nicht verstehen können. Vor jedem Anschlag behüte dich meine schützende Hand!

## Der Streit mit Aishanar, der Frau von Samat

Still steht die Zeit, wenn die Jahre auch fliehn. Sag, feierten wir nicht erst gestern den achtzehnten Geburtstag deiner Schwester!



Noch ein Buch ist erschienen, das den Internationalismus, die Völkerverfreundschaft unseres Alltags bekundet — eine Gedichtsammlung in russischer Sprache. „Das Gesicht der Zeit“ steht auf dem Umschlag des Bandes. Muchtat Schachanow ist der Autor der Verse, die die russischen Dichter Jewgeni Jewtuschenko, Michail Sinelnikow, Leonid Latynin, Jewgeni Rein, Sergej Sewerzew u. a. aus dem Kasachischen übertragen haben. Der bekannte russische

Dichter Jewgeni Jewtuschenko schrieb zu diesem Gedichtband, der soeben im Verlag „Shasuschi“ in Alma-Ata erschienen ist, die einleitenden Worte. Jewtuschenko hebt hervor, daß der Dichter Muchtat Schachanow inmitten des kasachischen Volkes aufwuchs, das früher die eigenen Feudalherren und die zaristischen Unterdrücker, fern vom Zeitgeschehen, von der Weltkultur zu halten, bemüht waren, denn ein denkender Mensch ist immer widerspenstig, knorrig, läßt mit sich nicht so verfahren, wie es die Herren gern haben. Welter führt Jewtuschenko aus, daß die leseunkundigen Kasachen der Möglichkeit beraubt waren, Cervantes, Dante und Shakespeare zu lesen, für sie die eigne Folklore die Rolle der Weltkultur spielte. Jede Folklore ist aber bedeutend. Später kam dann zu den Söhnen der kasachischen Steppe die russische und andere klassische Literatur. „Muchtat Schachanow ist ein zutiefst kasachischer Dichter“, sagt Jewtuschenko, „doch nationale Beschränktheit ist ihm fremd, und ich

glaube daran, daß ihm eine große Zukunft beschieden ist. Und das, weil er von den foliorischen Motiven ausgehend, die geschichtliche und zeitgenössische Weisheit seines Volkes verschmilzt und leidenschaftlich bestrebt ist, aufzufiegen — und es gelingt ihm, sich zu den Höhen des Geistes emporzuschwingen.“ Diese Einschätzung des bekannten sowjetischen Dichters ist bestimmt Wind in Muchtat Schachanows Segel, und wir werden bald neue Dichtungen desselben erleben.

Zum Schluß seiner Einleitung spricht Jewtuschenko die Hoffnung aus, daß jeder Mensch, der das Buch liest, begreifen wird, daß es mit einem großen und komplizierten Dichter zu tun hat, der bemüht ist, die Welt farbenreich und erhaben wahrzunehmen. So stellt Schachanow auch die Welt dar in seinen Werken und trägt damit zur Bereicherung unserer großen multinationalen Sowjetliteratur bei. Das Buch enthält 29 Verse, darunter 7 Poeme. Wir bringen heute ein Poem in der Übersetzung von Reinhold Lels.

Noch jetzt seh ich ihr Antlitz vor mir glühn. Ich hob das Glas hoch zum frühlichen Toast: „Sei glücklich, du schönste der Schönen. An nichts soll's dir fehlen, vom Frühling umkost, soll froh deine Stimme stets tönen. Was wünsche ich dir? Etwa dieses vielleicht: Alle Güter in Hülle und Fülle? Doch nein, solch ein Reichthumberg könnte dir leicht mit dem Schatten die Sonne verhüllen. Soll es Wagemut sein, Festigkeit oder Kraft? Du bist stark, fest im Willen und kühn. Etwa Schönheit vielleicht? Doch du bist zauberhaft, du hast Augen, die sternenhell glühn.

Nein, ich wünsche dir nur, damit deine Hand das wertvollste Glück erhasche. Vergleichen damit, sind Äonen nur Tand, nur eine Handvoll Asche. Dieses Glück ist der wichtigste, Sinn alles Seins. Dieser Apfel ist nicht für jeden. Doch er falle dir in die Hand hinein: Ich wünsch große Liebe dir, Mädell! So schloß ich den Trinkspruch, da sprang Aishanar mit Tränen vom Platz auf sofort und schleuderte mir aufgeregt ins Gesicht voll Zorn manches bittere Wort: „Lieb! Nein, so was gibt es nicht, Ammenmärchen sind das — nicht mehr! Alle lügen mit fädlichem Ernst im Gesicht, betrügen sich selber schwer. Die Liebe ist Unsinn, ein leeres Gerede. Auch ich war mal jung, meine Schwester, wie du, ein junges verträumtes und schüchternes Mädell.

Doch all meine Träume verwehten im Nu. So mancher Dshigit war mir damals gewogen und sah mich allein nur im Traum. Wie schnell aber war alle Hoffnung verfliegen wie das Laub vom Novemberbaum. Wir leben in Wohlstand, ich hab keine Sorgen. Mein Mann ist kein dämlicher Geck. Der Schrank steckt voll Kleider, ich fühl mich geborgen, es fehlt nur das Glück, es ist weg. Freude vergehn, doch ich sehe kein Licht, freudlos vergehn die Tage. Wenn es Liebe gibt, dann sage, weshalb traf ich im Leben sie nicht?“

Ich erwiderte nichts, doch ein älterer Mann sagte leise zu dir, Aishanar: „Das Leben hat Rätsel, die unser Verstand nicht immer leicht lösen kann. Nur dieses ist klar: Seine Lehren sind bitter und die Wege verwittert, die aus Dunkelheit führen ins Licht. Leid und Freud gibt es da, und du weißt, es ist wahr: Nicht alle Wege aus Alma-Ata führen ins alte Otrar. So führt auch ein Traum und ein Kuß unar Linden, nicht jede Begegnung und Trennung zum Glück.

Lieben heißt Herzen und Hände verbinden, zwei Seelen verschmelzen zu einem Geschick, Du liebst die Blumen der Liebe im Nu verweilen und wirfst sie dann weg. Bist du denn nicht schön wie Bajans-lu\* und klug wie die weise Shibeik? Lebendige Wärme der Liebe bezwang euch beide in mondhellener Nacht. Du seht durch die zärtlichen Lieder ihn an und sangst ihm ein Liebeslied sacht. Es lauschte dir zu ringsum jedermann. Es klangen so zart und so lieb die Worte des Sängers Abai, die er schrieb für die märchenhaft schöne Togshan. Das Lied von Abai klingt erhaben und hehr, es hat alle Herzen bezwungen. Warum aber war es so schnell dann nachher in euren Herzen verklungen? Das Feuer der Liebe ertösch viel zu schnell. Die Funken verwehten im Nu. Dein Freund hieß doch gar nicht Kosy-Korpesch\* und du nicht Bajans-lu... Warum? Sag warum! — Diese Frage stell an dein Herz und antworte mir: Weshalb floh die Liebe von dir, weshalb brennt sie denn nicht mehr so heill? Weshalb irrst du, vom Dunkel umhüllt und von bitterem Zweifel erfüllt, wo die Liebe doch zählebig ist, wo die Liebe doch freigebig ist, wo die Liebe doch Berge versetzt, wenn im Herzen sie glüht unverletzt? Und es gibt sie, glaub mir, Aishanar, die Natur reicht dem Menschen sie dar.

Doch wenn Gleichgültigkeit sie vermeint, wenn kein Licht aus der Seele scheint, dann verkümmert die Liebe sehr bald und zertrümmert das Glück mit Gewalt. Du warst nicht stark genug, du unterlagst dem Betrug. Man braucht Mut, um die Liebe zu tragen durch der Jahre Freuden und Plagen. Du warst unbesonnen und keck, gingst auf Abwege unüberlegt. Fester Wille, begreife, fut not, Leichtsinn ist für die Liebe der Tod. Nein, die Liebe verweht nicht wie Rauch und ein süßer nächtlicher Traum, sie verlangt in den Herzen Raum — wir verlohren sie oft aber auch! Neue Zeiten brechen jetzt an, unsre Ablösung kommt schon heran. Deine Schwester ist auch alt genug, zu entscheiden, was dum ist und klug. Wir schaun heut den Achzehnjährigen nach, sie sind für das Größte durchaus nicht zu schwach.

Sie gehen schon Morgen aus Werk überall, sie bauen Kanäle und dringen ins All. Wo wir heut versagen, dort springen sie ein, so war es noch immer, so muß es auch sein. Vergiß deine Sorgen, die Jugend ist gut, ihr fehlt's nicht an Weisheit und auch nicht an Mut. Sie weiß, wo der Kleinmut die Seele befiällt, dort gibst's keine Liebe, kein Glück in der Welt. So wünsche ihr nur, daß sie glücklich sei, die Liebesglut immerzu spüre, daß unter der Jugend ein neuer Abai seine schöne Togshan nicht verhere.“

Ein junger Dshigit saß am Tisch nebenen. Er lachte und scherzte sehr viel. Und allen fiel auf, daß der junge Mann deiner Schwester am meisten gefiel. „Ich fand, ich fand meine schöne Togshan!“ wiederholte er immerzu. Er sprach wie frunken, und alle sahn, seine Augen strahlten vor Glück. „Du bist kein Abai, laß Togshan in Ruh!“ sprach die Schwester mit düsterem Blick.

## II. Gaischa

Sie hatte den Mann an die Front begleitet. Ist der Treueschwur zu vergessen? Lang sah sie ihm nach, bis er verschwand in der Weite. Das Ende des Krieges kam, der Mann blieb aus. Drei Jahre verstrichen, dann fünf.

Man brachte ihr auch die Nachricht ins Haus, ihr Mann sei gefallen im Krieg. Doch Gaischa sagte: „Nein, das kann doch nicht sein!“ und wartete weiter und schweig.

Fünf Jahre verstreichen noch voller Hoffnung. Das Herz brennt vor Liebe in ihr. Doch niemand klopf an der Tür.

Hätte sie doch ein Kind vom Geliebten! Sie zählte die Stunden, die Tage und Wochen sie weinte und grämte sich ununterbrochen. Jahre verstrichen — er kommt nicht zurück, Nächte vergehn — ohne Schlaf, Liebesglück...

Einsamkeit drückt, überwältigt sie ganz. Schwer ist's, eine Frau keines Mannes zu sein. Da läßt eines Nachts sie den Nachbar herein und wurde zur Frau dieses älteren Manns.

Die erste Nacht schlief sie friedlich. Am Morgen jedoch sieht Gaischa, ihr Mann steht vor Fenster da und ruft: „Mach die Tür auf, Geliebte! Es ging in Erfüllung dein Traum, wie du siehst!“

Gaischa steht auf; vor Kumar blind, macht sie die Tür auf und weint wie ein Kind.

Liebe, du bist keine Eisschicht am Herzen, du schmilzt nicht und bist auch durch nichts zu ersetzen! Für sie, die Gescheiterte, ist alles aus. Sie läuft aus dem Haus hin zum Fluß umdeschucht und wirft sich vom Abhang hinab in die Flut... Kurz und vergänglich ist nur die Liebe. Ewig und unendlich ist nur die Liebe. Nur das Kopftuch lag noch am Fluß nachher. Unmüßig ist nur die Liebe! (Schluß folgt)

\*Kosy-Korpesch, Bajans-lu — Helden aus der kasachischen gleichnamigen Legende

Verse am Wochenende

## Die Keramik aus Issyk

Bemalungsabteilung. In den geschickten Händen der Künstler entstehen hier Erzeugnisse aus Keramik. Schön werden die Schalen, Vasen und Blumenöpfe bemalt. Man schaut auf die Hände der Künstler und wundert sich, wie das Erzeugnis, das vor einer Minute noch so unscheinlich war, plötzlich in allen Regenbogenfarben aufleuchtet.

Mehr als zehn sehr gefragter keramischer Erzeugnisse werden im Issyker Produktionsabschnitt der Alma-Ataer Experimentalen Kunstkeramikfabrik gefertigt. Diesen Abschnitt leitet Irina Bubenzowa, die für ihren Beruf sehr viel übrig hat.

„Unsere Keramik“, sagte sie, „wird aus rotem Turgener Ton, einem örtlichen Rohstoff, gefertigt. Wir haben den Produktionsausstoß vergrößert. Das Kollektiv will in diesem Jahr keramische Erzeugnisse im Werte von mehr als 240 000 Rubel produzieren. Das ist jedoch noch keine Höchstgrenze. Die Kapazität der Fabrik erweitert sich, so daß unsere Zweigstelle künftig zu einem selbständigen Betrieb werden wird.“

Die keramischen Erzeugnisse aus Alma-Ata werden in alle Gebiete unserer Republik und unseres Landes geliefert; einen Teil davon fertigten die Künstler aus der Stadt Issyk.

Unsere Bilder: Die besten Formerinnen des Betriebs M. Hartmann und M. Krens; die Bemalerin A. Schmalz.

Fotos: Jurij Smirnow



## Atomares Pulverfaß

Fürwahr, man muß sich manchmal wirklich fragen, ob man sich ernstlich überlegt in Bonn: Warum läßt man sich spannen vor den Wagen, den ins Verderben lenkt das Pentagon?

Man läßt das deutsche Bundesland verwandeln schon in ein Aml-Waffenarsenal, läßt gern sein friedlich Angesicht verschandeln durch Militärstützpunkte ohne Zahl.

Will es auch weiterhin noch mehr bestücken mit neuen Schreckenswaffen aller Art: will stur das eigne Volk damit „beglücken“, wobei man nicht mit Steuergeldern spart.

Geflügelte und Pershing-2-Raketen, Atomsprengköpfe und binäres Gift —

drehhunderttausend Pentagon-„Athleten“ zusätzlich noch per schnellem Luftweg-Lift.

Erst kürzlich hat in Bonn man unterschrieben gehorsam diesen schändlichen Vertrag, wonach das Pentagon kann nach Belieben bestimmen dieser Truppen Einsatztag...

In Worten ist in Bonn man für den Frieden, bringt ihn jedoch durch Taten in Gefahr — die Bundesbürger aber sind entschieden gegen das explosive „Inventar“.

Sie wissen, daß im Ernstfall ohne Frage die Bundesrepublik wird zum Magnet zum Kampfziel eines solchen Gegenschlages, der unvermeidlich noch am gleichen Tage die Menschen und das Land zu Staub verweht!

Rudi RIFF

## Ein neues Heilzentrum

Der Einführung der Errungenschaften der einheimischen Medizin in die chirurgische Praxis des Gebiets soll das neue chirurgische Zentrum dienen, dessen Aufbau in Dshambul schon vollendet ist. In geräumigen Gebäuden gibt es eine stationäre Klinik, Operations- und Behandlungszimmer. Der Chirurgiekomplex verfügt über moderne Geräte für diagnostische und Heilzwecke. Das hohe Niveau der technischen Ausrüstung wird die Durchführung der wissenschaftlichen Untersuchungen ermöglichen. Überdies entsteht die Möglichkeit der Weiterausbildung der Landärzte, um so mehr, als im Gebiet drei weitere Heilstätten geschaffen worden sind.

(KasTAG)

## Ballett aufgeführt

Auf Musik der fünften Sinfonie des österreichischen Komponisten Gustav Mahler ist vom Kasachischen Staatlichen Ensemble des klassischen Tanzes ein Ballett — „Tod einer Rose“ — einstudiert worden, das dieser Tage in Alma-Ata vor ausverkauftem Haus seine Premiere erlebte. Das Ballett verherrlicht die Schönheit der Natur und die treue Liebe.

(TASS)

## Dieses Fest ist immer mit dir

In unserem Rayon bestehen viele Laienkollektive. Ihr darstellerisches Können wächst von Jahr zu Jahr. In ihrem Repertoire gibt es viele Lieder in Russisch, Deutsch, Kasachisch, viele Tänze der Völker unseres multinationalen Landes.

Mit zu den besten zählt auch das Laienkollektiv des Sowchos „Saretschny“, Rayon Zelinograd, das großen Aufgaben gewachsen ist. Bereits zwei Jahre wird der Chor dieses Betriebs von Wassili Kuprijanow, einem Absolventen der Zelinograd Pädagogischen Hochschule, geleitet. Die Liebe zum Chorgesang hat verschiedene Leute zusammengeführt. Das sind Klara Haaf, Arbeiterin im Treibhaus, Hermine Brutski, Mutter von fünf Kindern, die Eheleute Ljubow und Johann Eberle — sie ist Bibliothekarin, er unterrichtet in der örtlichen Mittelschule. Das ist auch Nikolai Rooth, Kraftfahrer des Sowchos.

Die Veteranen des Chores haben es vermocht, in kurzer Zeit viele neue Enthusiasten des Gesangs anzuziehen. Die Brüder Anton und Franz Reiner, Alk und Sophie Gasimullin widmen jetzt ihre ganze Freizeit den Proben im Klub. Es fällt ihnen vorläufig schwer, aber die Veteranen lassen sie nicht im Stich und helfen ihnen mit Rat und Tat. „Ob die Proben mich sehr in Anspruch nehmen?“ wiederholt Hermine Brutski meine Frage. „Im Gegenteil, die Teilnahme an der Laienkunst hat mich gelehrt, meine Zeit richtig einzuteilen. Was man liebt, tut man mit Freude und Genuß. In unserem Chor herrscht eine freundschaftliche und schöpferische Atmosphäre. Mit großem Eifer bereiten wir uns auf neue Konzerte vor.“

Die Sowchosteilung, die Partei- und die Gewerkschaftsorganisation schenken der Entwicklung der Laienkunst große Aufmerksamkeit. Heinrich Wilhelm, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees, der Meinung, daß die Leute diszipliniert, wir sind überzeugt, daß die Laienkunst große soziale Aufgaben lösen hilft, denn ein Mensch, den verschiedene ungelöste Probleme bedrücken, der nicht glaubt, daß die Leitung ihm unbedingt zu Hilfe kommen wird, geht kaum in den Klub zu den Proben“, sagt er.

Etwa hundert Sowchosarbeiter und Angestellte beschäftigen sich heute in verschiedenen Gruppen und Zirkeln des Klubs. Jeder kann hier seinen Neigungen nachgehen. In letzter Zeit hat das Estradenensemble unter der Leitung von Irene Bastron seine Tätigkeit entfaltet. Jakob und Viktor Sauer, Sergej Iwaschtschenko, Samuel Liss haben viele junge Leute um sich versammelt, denen sie ihre darstellerischen Fertigkeiten vermitteln. Die Radioamateure Viktor Götzl und Jakob Kron haben für ihre Freunde Verstärkergeräte gebaut.

Die Jury des Gebietsfestivals der Laienkunst, gewidmet dem 250. Jahrestag des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland, erwähnte lobend das mannigfaltige, interessante Programm der Laienkünstler des Sowchos „Saretschny“. Viele Nummern aus diesem Programm hat die Jury für das Schlußkonzert des Gebietsfestivals empfohlen.

Talsija WRESCHTSCH, Mitarbeiterin in der Rayon-Abteilung Kultur  
Gebiet Zelinograd

## Zu Ehren des Jubiläums

Die Verlage unseres Landes werden zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR rund 1 000 Büchertitel herausgeben.

Einen führenden Platz nehmen in den Verlagsplänen für das Jubiläumjahr Werke von W. I. Lenin ein, der am Ursprung der Sowjetunion stand und die Notwendigkeit eines solchen Bündnisses für die Lösung der Aufgaben des sozialistischen Aufbaus tiefgründig begründet hat. Die gesammelten Werke Lenins sowie einzelne seine Arbeiten erscheinen in Zusatzaufgaben.

Der Sammelband „W. I. Lenin und die KPdSU über den multinationalen Sowjetstaat“ enthalten Artikel, Reden, Briefe und andere Äußerungen Lenins, Dokumente der KPdSU und Reden von L. I. Breschnew. Diese Arbeiten, die im Zusammenhang mit der Gründung und Weiterentwicklung des Staates neuen Typs stehen, widerspiegeln die ideologische Einheit der Sowjetgesellschaft, die durch die erhabene Gemeinschaft arbeitender Menschen, durch die unzerstörbare Völkerfreundschaft zementiert ist.

Große Aufmerksamkeit wird auch der Herausgabe schöngelichter Literatur der Völker der UdSSR im Jubiläumsjahr geschenkt, die von der geistigen Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft zeugt.

Die Auflagen, in denen die multinationale Sowjetliteratur erscheint, sind recht beachtlich. In der Sowjetunion erscheinen jedes Jahr 1,9 Milliarden Bücher und Broschüren. Die Zahl der Titel hat 85 000 erreicht.

(TASS)

## Schön und modern

macher bei. Die Aktivisten der kommunistischen Arbeit L. Saizewa, N. Russakowa, D. Dekkina, N. Tumun, N. Kapustjan, G. Tschulko und W. Engelmann leisten täglich 1,5 bis 2 Solls. Ihre Erfahrungen und Meisterstücke werden ausgewertet und zum Gemeingut aller gemacht.

Jedes Jahr werden das Warenort erweitert und die Erzeugnisse erneuert. Für die Frühjahrs- und die Sommersaison haben die Fabrikmodeler unter der Leitung von S. Kaurowa 13 neue Arten von Sportanzügen entworfen. Sie alle sind in die Sammlung des Republikmodellhauses aufgenommen und zur Produktion auch in anderen

Wirkwarenfabriken vorgeschlagen worden. Im Betrieb hat man mit der Erzeugung von Spitzen begonnen. Die damit belegte Kleidung wird den Kunden gewiß gefallen.

Gegenwärtig steht das Kollektiv der Wirkwarenfabrik „Siluet“ im Arbeitsauftrag zu Ehren des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR. Zu diesem Datum wurden erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Und das heißt, daß die Werktätigen unserer Republik zusätzliche schöne, moderne und bequeme Trikots erhalten werden.

Michael STEGLER

Pawlodar

## Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

## Die Sud werd entscheide

Die Was Bärfel hot die Hän iwerm Kopp zammeschlage: „Heilandje, Kind, du kommst jo mit Sack un Pack!“

„Ja, Mama, ohmol ins Nachbers geheirat un net mehr. Mit dere muß ich mich vor Gott un alle Mensche schäme!“

„Ich will dich gebitt hün! Was gebisse dann an dr Taag, die Ganzschlecht!“

„No siehdr, wann ich mit ihre dorch's Dorf geh, kicke un tuschle die Weibseit: „Was nor des Katje gedocht hot, daß des sich den dreigehänte Stoffel un dr Hals gelade hot!“

„Guck nor mol do, die mache jo so, als wärscht du'n Hiwurf. Do steckt doch die drinner, die Nixnutzig. Ich docht mir gleich, daß mit dem Düsje net leicht Kersche zu esse is, weil's immer in dr Vrwaltung rumschluppt.“

„Des isses jo grad. Uf Weg un Sleg tut'se mich plamierde, Ihr hätt' wahrscheinlich schon gehört, was'se gester Owend im Klub ohgewe hot!“

„Ich hab do im Dorf e Getuschel gehört, was awer grad war, waß ich net.“

„No, lurt, ich will's eich rumner-mache. Dr Samstagowend muß ich die Milch in die Molkerei bringe.“

Mir hätte grad Polutschke grierf, un do docht ich so: ich nemm n Halwe, miz Schimmel bringt mich u dr Platz.

Dr Nacht weckt mich ohner vundene Milchzeller un froogt, warum ich vor dr Vrwaltung hall' fät. Ich docht, der Kerl hätt' sa Spaßerei. Do setz ich mich un guck mich um: Sickerment! Was war des vore Hexerei! Ich sitz hinnerst un verderscht im SchneidersOse sem Eselfwaage, un die Milchkanne sinn fort...“

„Heilandje, no wie kohm dann des, ma Jung?“

„Des bin ich gester selbst erscht weis geworre. Mir sitze im Klub. Dr Vorhang geht uf, un uf die Szene kommt dr Scheppe Wanne reigsprunge, der wu doch bei alle Fopperei dr Vorgänger is. Er hat so e alt Gromolonrohr, guckt net un lacht wie'n Urrichterig: „Katje, Katje, komm mol hortig her, wann'de e Wunner sehe willst!“

„Un was denkste, Mama! Uf die Szene springt ma Fraa, guckt in den Dingrich un kreischt: „Herrie, do leit jo ma Männje bsoffe im Milchwaage un schnorcht wie'n Begimot!“

„Dann guckt dr Wanne wieder in des Rohr un macht, als Gottesspich, er fät sehe, wie mich dr Ose in sa

## Das gefährliche Leben

„Man kann sich einen Menschen aber auch schönsehen“, fröstete Henriette ihre Mutter, als sie sich als nächsten Schwiegerson vorstellte. „Man muß nur lange genug hingucken.“ Wortreich pries sie sodann meine breiten Schultern, die harten Bizeps und fand augenzwinkernd eine Entschuldigung für meine wirklich etwas zu groß geratene Nase.

Kopfschüttelnd umkreiste mich Henriettes Mutter. „Diese Segelohren“, murmelte sie ein übers andere Mal. „Dazu brandrote borstige Haare. Also, was doch die Natur manchmal für Purzelbäume schießt!“ Ratlos wandte sie sich an Henriette: „Wie heißt er, sagst du?“

„Zucker“, erklärte Henriette. „Franz Zucker.“

„Zucker! Zucker!“ echote die Mutter. „Sagen Sie mal, junger Mann“, erkundigte sie sich plötzlich drohend, „schreiben Sie solche Sachen für die Zeitung!“ Erfraut, endlich einen Leser getroffen zu haben, nickte ich.

„Raus!“ donnerte darauf meine künftige Schwiegermutter. „Sofort!“

„Aber...“

„Haben Sie neulich behauptet, eine Frau ist für drei Sachen gut: für die Küche, das Bett und das Elternaktivi?“ pöchte sie empört auf meine Brust.

„Aber“, versuchte ich mich zu rechtfertigen, „ich hab doch nur die spießigen Ansichten einiger Zeitgenossen aufs Korn...“

„Nichts da, Freudenchen“, beharrte Jettess Mutter trotzig, deutete gebieterisch dorthin, wo die Betonwerker im Fertigteil das Loch gelassen hatten, und knurrte: „Ein geschriebens Wort, Freudenchen, ziehen keine zehn Pferde weg.“

Eselswaage setze fät unselwer mit dem Milchgespann in die Molkerei fahre fät.“

„Sowas hot die Orschel helwe an die groß Glock brengf Des is jo zum Schwanzrausreiße.“

„Awer ihr hätt' erscht mol sehe selle, was die als fore Foxe gemacht hot. Die Leit hawe jubelnd, in die Hän geplatscht un getrappelt, daß ich wie'n gebrühter Hund abgeschubt bin. Un noch dem Poppespiel komm'se haam, grierf mich um dr Hals, nennt mich ihren Spunik un macht so, als hätt'se mich gern...“

„Gottgoh! Komm, vrzähls mol dein Dade. Do muß doch was gemacht werrel!“

Der Alle hot sich die Gschichte ohgehört un saut: „Du bist doch die gut Hutzel, die wu den Unfloot immer in dr Schutz nemmt. Sieh nor jetzt, wie dr fertig werret. Mir kenne des Katje un kenne auch unser Hanne.“

Die Was Bärfel war ganz aus'm Häusje. Sie hot sich mit'm Scherzzipfel die Aage ausgeputzt un saut iwern Hanne:

„Des kenne mr so net hänge losse. Setz dich gleich hip un schreib alles sech uf un geb's m Prededatel wu towaryschtschi Sud. Für die Ganzschlecht geb's aach Gesetze, weil'se ihren Mann wie's Kind beim Dreck hinstell...“

Wie die Sud ausfallt, werr ich eich später zu wisse tue.

Woldemar.HERDT

Hanni werd uf des a bissl rot, ment awer doch:

„Na, saa, Hans, muß ich dann for des unbedingt ins Wasser faller!“

„De Veiter Matz sieht nimmer gut un geht in so e Optikereschäft, for sich a Brill kaafe.“

„Weitsichtig oder korzsichtig? froot ne dort e Verkeifer.“

„Jo — und aach dorsichtig, wumeeglich.“

„Rembrandt geht meinem / in über alles!“ behauptete Frau Betram.

„Da ist mein Mann ganz anders“, lächelt Frau Fiedler. „Er zieht Weinbrand vor.“

„Man kann sich einen Menschen aber auch schönsehen“, fröstete Henriette ihre Mutter, als sie sich als nächsten Schwiegerson vorstellte. „Man muß nur lange genug hingucken.“ Wortreich pries sie sodann meine breiten Schultern, die harten Bizeps und fand augenzwinkernd eine Entschuldigung für meine wirklich etwas zu groß geratene Nase.

Kopfschüttelnd umkreiste mich Henriettes Mutter. „Diese Segelohren“, murmelte sie ein übers andere Mal. „Dazu brandrote borstige Haare. Also, was doch die Natur manchmal für Purzelbäume schießt!“ Ratlos wandte sie sich an Henriette: „Wie heißt er, sagst du?“

„Zucker“, erklärte Henriette. „Franz Zucker.“

„Zucker! Zucker!“ echote die Mutter. „Sagen Sie mal, junger Mann“, erkundigte sie sich plötzlich drohend, „schreiben Sie solche Sachen für die Zeitung!“ Erfraut, endlich einen Leser getroffen zu haben, nickte ich.

„Raus!“ donnerte darauf meine künftige Schwiegermutter. „Sofort!“

„Aber...“

„Haben Sie neulich behauptet, eine Frau ist für drei Sachen gut: für die Küche, das Bett und das Elternaktivi?“ pöchte sie empört auf meine Brust.

„Aber“, versuchte ich mich zu rechtfertigen, „ich hab doch nur die spießigen Ansichten einiger Zeitgenossen aufs Korn...“

„Nichts da, Freudenchen“, beharrte Jettess Mutter trotzig, deutete gebieterisch dorthin, wo die Betonwerker im Fertigteil das Loch gelassen hatten, und knurrte: „Ein geschriebens Wort, Freudenchen, ziehen keine zehn Pferde weg.“

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift:  
Kazachskaja SSSR, 473027, г. Целиноград,  
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFON: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbrief — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS  
Karaganda, Tel. 54-07-67  
Dshambul, Tel. 5-19-02  
Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме  
воскресенья и понедельника

Типография издательства  
Целиноградского обкома  
Компартии Казахстана.  
УН 00277